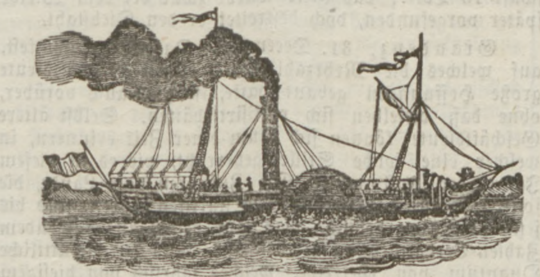
Danziger Dampfboot.

№ 2. Dienstag, den 3. Januar. 1865. 36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 2. Januar.

Die hiesige Vereinsbank eröffnet morgen eine Filiale in Altona, die dem Vernehmen nach für die Einwohner von Schleswig-Holstein Contos im Dreißigthalerfuße eröffnen wird.

Paris, Montag 2. Januar.

Der heutige „Moniteur“ publicirt ein Cirkular des Justizministers an die französischen Erzbischöfe und Bischöfe vom gestrigen Tage, worin es heißt: der Staatsrath sei mit der Berathung des Gesetzentwurfs beschäftigt, welcher die Autorisation desjenigen Theils der päpstlichen Encyklika bezweckt, welcher der Veröffentlichung des für das laufende Jahr angesetzten Jubiläums betrifft. Hienach wird die Veröffentlichung des ersten Theils der Encyklika und des Dokuments, das mit den Worten beginnt: Syllabus complectens etc. nicht gestattet, da sie Sätze enthalten, die den Grundprinzipien der Verfassung des französischen Kaiserreichs zuwiderlaufen. Diese Sätze dürfen in den Instruktionen an die Gläubigen wegen des Jubiläums nicht abgedruckt werden. Die Bischöfe sollen den Clerus anbefehlen, jede Rede zu vermeiden, welche bedauerliche Interpretationen herbeiführen könnte. Der vom „Moniteur“ gebrachte Wortlaut der Neujahrsrede des Kaisers an das diplomatische Corps stimmt mit dem vom „Temps“ mitgetheilten in den meisten Punkten überein. Jedoch fehlt darin der Satz: „Ihre Klugheit ist mir die sicherste Gewähr.“ Die Ansprache des Erzbischofs von Paris und die Erwiderung des Kaisers enthalten keine politische Anspielung: die letztere spricht ihre Befriedigung wegen der Anerkennung für die Wahrung der religiösen Interessen Frankreichs aus.

Bern, Montag 2. Januar.

Die Antwort der badischen Regierung an den Bundesrath begrüßt freudig die Aussicht auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und der Schweiz. Die großherzogliche Regierung werde im Einverständniß mit Würtemberg und Baiern den Zeitpunkt für die Eröffnung der Unterhandlungen vorschlagen.

Rom, Sonntag 1. Januar.

Der Papst nahm heute die Glückwünsche zum neuen Jahre Seitens der französischen Truppen entgegen. Der Herzog von Montebello brachte dem heiligen Vater die Huldigungen der französischen Armee und sprach in deren Namen die Gefühle ihrer Hingebung für den Papst aus. Letzterer erwiderte, daß diese Gefühle der kaiserlichen Armee ihm schon in Gaëta durch den damaligen General (jetzigen Marschall) und dann Seitens aller anderen hochherzigen Befehlshaber der Armee, welche in so hochherziger Weise zur Vertheidigung der ewigen Stadt herbeigeeilt sind, ausgedrückt worden seien. Der Papst fügte hinzu: er habe stets für diese Armee gebetet, sowie für den, welcher die Geschicke Frankreichs lenkt, für dessen gute Geistlichkeit und für alle französischen Katholiken. Auch jetzt würde er nicht aufhören zu beten für den Segen der katholischen Nation, für ihren Kaiser, für die Kaiserin und die kaiserliche Familie, damit Gott ihnen Allen die nothwendige Erleuchtung gewähre, indem er an die Worte Davids erinnerte: „Justicia et Judicium praeparatio sedis.“

Berlin, 2. Januar.

— Der „Staats-Anzeiger publicirt nachstehende Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, vom 29. Dec. 1864:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 14. Januar k. J. in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 29. December 1864.

(L. S.) Wilhelm.

von Bismark-Schönhausen. von Bodelschwingh. von Roon. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg.

— Heute, am Sterbetage Friedrich Wilhelms IV., begab sich Se. Majestät Mittags 12 Uhr mit den Mitgliedern der Königlichen Familie nach Potsdam, und wohnte um 1 Uhr in der Friedenskirche einer Gedächtnißfeier bei.

— Das am 22. d. M. stattfindende Ordensfest wird voraussichtlich an Theilnehmern eine Höhe erreichen, wie in keinem der früheren Jahre. Außer den üblichen Einladungen an die in Berlin wohnhaften, im Laufe des Jahres mit Orden Dekorirten sollen auch, wie der „Publicist“ hört, als Gäste erscheinen sämmtliche im letzten Feldzuge mit Ehrenzeichen ausgezeichneten und hier wohnhaften Reservemannschaften aus dem Unteroffizier- und dem Gemeindestande.

— Wie alljährlich, so ist auch jetzt wieder eine Deputation der Salzwirkerbrüderschaft hier eingetroffen, um dem König und der Königin, den Mitgliedern der königl. Familie, den Ministern die üblichen Neujahrsgeschenke, in Kuchen, Eiern, Wurst ꝛc. bestehend, zu überreichen.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blatts“ enthält einen Allerhöchsten, an das Staats-Ministerium gerichteten Gnaden-Erlaß vom 24. Dec., welcher in Folge des Friedensschlusses für Vergehen und Uebertretungen einer gewissen Kategorie verurtheilter Personen Amnestie gewährt und also lautet:

„Ich finde mich bewogen, denjenigen Personen, welche von den Civilgerichten wegen eines vor dem Eintritte oder der Wiedereinziehung in den activen Dienst verübten Vergehens oder einer Uebertretung zu einer Freiheitsstrafe im höchsten Maße von sechs Monaten, oder zu einer Geldstrafe im höchsten Betrage von hundert Thalern, jedoch ohne gleichzeitige Ehrenstrafen, rechtskräftig verurtheilt sind, in sofern sie während des Krieges gegen Dänemark bei den dazu verwendeten mobilen Truppen gedient haben, resp. noch dienen, und im statutenmäßigen Besitze der Kriegsdenkmünze für den Feldzug von 1864 sich befinden, die erkannten Strafen, sie mögen einzeln oder zusammen verhängt sein, so weit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden zu erlassen, und die ihnen auferlegten und noch nicht eingezogenen Untersuchungskosten niederzuschlagen. In Ansehung derjenigen Personen der bezeichneten Kategorie, welche sich etwa noch gegenwärtig in Untersuchung befinden, und in derselben Weise verurtheilt werden möchten, will Ich nach eingetretener Rechtskraft der in den einzelnen Fällen ergehenden Entscheidungen, Ihren, des Justizministers, Anträgen entgegensehen. Sie, der Justizminister, haben für die schleunige Bekanntmachung dieses Meines Befehls, und für dessen Ausführung Sorge zu tragen.

Berlin, 24. December 1864. Wilhelm.“

— Mehrere Zeitungen melden, daß dem Kämmerer Hagen am Weihnachtsabend die Bestätigung als Ober-Bürgermeister für Königsberg zugegangen sei. Die „Kreuz-Ztg.“ hört, daß dies völlig grundlos ist.

Kiel, 30. Decbr. Heute Nachmittag ist eine telegraphische Depesche von den k. k. Commissaren aus Flensburg an den Präsidenten der holsteinischen Landesregierung zur Eröffnung an die Räthe und Büreaubeamten angelangt, welche dieselben auffordert, ihre Einrichtungen dermaßen zu treffen, daß sie vorbereitet seien, Mitte nächsten Monats nach einem andern Ort überzusiedeln. Der Ort wohin die Uebersiedelung stattfinden soll, wird nicht genannt.

Glückstadt, 30. Decbr. Die Stadt war zur Feier des heutigen Jahrestages der Ankunft des Herzogs in unserem Lande bei Tage festlich mit Flaggen geschmückt und heute Abend glänzend erleuchtet. Der Bahnhof und das Rathhaus waren mit Pechkränzen illuminirt.

Apenrade, 30. Decbr. Heute, als an dem Tage, an welchem unser Herzog vor einem Jahre in sein Land einzog, prangt unsere Stadt im Flaggenschmuck, und heute Abend werden von den benachbarten Höhen Freudenfeuer leuchten und zeigen, daß die Ereignisse dieses Jahres keinen Wandel in der treuen Gesinnung der Bewohner dieser Stadt herbeigeführt haben.

Flensburg, 30 Decbr. Das Erinnerungsfest an den herzoglichen Einzug in Kiel ging hier fast spurlos vorüber; kaum ein Dutzend Fahnen wiesen darauf hin und auch in privaten Kreisen hat man sich wohl dieser hyperloyalen Feier entschlagen. Der Herzog Friedrich stand im vorigen Jahre gewiß ebenso nah an seinem Ziele wie jetzt; die Fahnenfeste, Adressen und Resolutionen haben jedenfalls die Sache nicht viel gefördert und der Bundestag, von dem man im vorigen Jahr alles Heil erwartete, ist in seine übliche Lethargie versunken. Wir müssen uns daher in Geduld fassen und haben wir in den letzten 14 Jahren bewiesen, daß uns diese deutsche Nationaleigenschaft nicht abgeht. Fast scheint es, als würde die definitive Lösung unserer Erbfolgefrage so lange auf sich warten lassen, bis auch dieser gordische Knoten mit dem Schwerte zerhauen wird.

Wien, 28. Dec. In hiesigen Regierungskreisen giebt man sich jetzt mehr denn je zuvor wenigstens den Anstrich, als würde man von der Einsetzung des Erbprinzen Friedrich um keinen Preis abgehen. Einmal steht das Besitzrecht der beiden Großmächte kraft Artikel 3 des Friedensvertrages außer Zweifel und kann es nur diesen in Uebereinstimmung zustehen, einen andern Besitzer einzusetzen, und daß dies der Herzog von Augustenburg sein müsse, darauf will man diesseits beharren. So das hiesige Calcul, aus denen der Posten „Annexion an Preußen“ gänzlich gestrichen erscheint. Ob man es, im Falle als Preußen auf seiner Weigerung bestehen sollte, zu einem eclatanten Bruch kommen lassen wird, muß dahin gestellt bleiben; vorläufig bläs't man die Friedensschalmei, thut aber erschrecklich ernst.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 30. Decbr. Die in Zürich erscheinende „Ojczyzna“ hat sich dem Protest des „Dziennik pozn.“ gegen die von Kurzyna repräsentirte National-Regierung angeschlossen und indem sie der Kurzynaschen Partei vorwirft, daß sie im Interesse Rußlands handle, stellt sie das Organ derselben, die „Wytrwalosćz“ auf gleiche Linie mit dem „Dziennik Warszawski.“ Auch die Existenz der National-Regierung im Lande stellt die „Ojczyzna“ in Abrede, indem sie die gegenwärtige Thätigkeit der Actionspartei also charakterisirt: „Alle Manifestatio-

nen unsererseits halten wir heute für nicht zeitgemäß und der Nationalsache schädlich. In der Stille muß die Arbeit vor sich gehen, ohne Siegel und Titel. Die Zeit wird kommen, wo die National-Regierung sich wieder bildet, aber heute ist die Initiative des Handelns auf die Nation übergegangen, und damit die Handelnden Erfolge erzielen können, müssen sie still sein und nichts von sich reden. Darum Geduld und Thätigkeit, denn von ihnen hängt der Sieg über die Russen ab, der um so schneller kommen wird, je klüger wir heute verfahren." — Ein Pariser Correspondent des „Dziennik pozn." tritt mit der Enthüllung hervor, daß das Mandat Kurzyna's als Repräsentant der National-Regierung in Dresden „fabrizirt" sei und fordert die Emigration auf, dies Mandat sowie die amtlichen Siegel Kurzyna abzunehmen. — In einem in der „Oczyzna" veröffentlichten Aufruf werden die Polnischen Emigranten zur Bildung eines sogenannten Fasten-Vereins aufgefordert, dessen Mitglieder sich verpflichten, sich monatlich zwei Mal das Mittagsessen zu entziehen, um aus dem dadurch ersparten Gelde einen National-Fonds zur Unterstützung des künftigen Aufstandes zu bilden. „Hätte die Emigration von 1831 — heißt es in dem Aufruf — ein solches patriotisches Fasten eingeführt, so hätte der Aufstand von 1863 einen Fonds von mindestens einer Million vorgefunden und die junge Generation wäre mit durch Opferspenden ihrer Väter erkauften Waffen in den Kampf gegangen." — Durch einen Erlaß des General-Gouverneurs Murawieff vom 5. d. M. ist das Verbot der Polnischen Sprache in Litthauen dahin gemildert worden, daß im Privatverkehr der Gebrauch der Polnischen sowie jeder andern Sprache gestattet ist, im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Behörden aber nur die Russische Sprache gebraucht werden darf. — Die Galizischen Kriegsgerichte weisen trotzdem, daß ihre Thätigkeit durch die Milderung des Belagerungszustandes gewissermaßen beschränkt und die Jurisdiction der Civil-Gerichte wieder erweitert ist, für den Monat November noch immer 308 rechtskräftig gewordene Urtheile aus.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 3. Januar.

°₀° Am 1sten Weihnachtsfeiertag 4 Uhr Nachmittags fand wie bisher jährlich die Weihnachtsbescheerung für die Kranken des Lazareths statt, welche eine geachtete Dame der Stadt, die Frau eines Kaufmannes, seit Jahren aus eigenen Mitteln und mit großer Freigebigkeit den armen Kranken bereitet. Sämmtliche Kranke erhielten Geschenke, meist nützliche Sachen wie Kleidungsstücke, außerdem aber auch noch die üblichen Aepfel, Pfefferkuchen 2c. Den Kranken, welche das Bett nicht verlassen konnten, wurde auf den Krankensälen bescheert. Die übrigen Kranken sowie die Kinder des Kinderdepôts, die Wärterinnen des Lazareths, wurden im Betsaal der Anstalt versammelt, wo ein mächtiger Weihnachtsbaum brannte und Herr Superintendent Tornwaldt, der Geistliche des Lazareths, treffliche Worte sprach, nach welchen die Bescheerung stattfand. Eingeleitet und beschlossen wurde die Feier durch ein passendes Lied. Die Freude der Beschenkten, namentlich der Kinder, war eine große und herzliche und mußte der Geberin gewiß selbst viel wahre Freude bereiten.

§§ Heute Vormittag wurde die Leiche des Kaufmannes Max Schweitzer auf dem Marien-Kirchhofe zur Ruhe bestattet. Ungeachtet der starken Kälte hatte sich ein recht zahlreiches Leichengefolge eingefunden, denn der Verstorbene konnte sich eines großen Freundeskreises erfreuen. Der Leichenzug wurde auf dem Friedhofe von dem Frühlingschen Sängerchore mit einem Chorale empfangen; worauf Herr Prediger Müller, der vor wenigen Tagen selbst den herben Schmerz empfunden, seine Gattin zu verlieren, tieferschüttert Worte des Trostes an die Hinterbliebenen des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Biedermannes richtete. — Froh und gesund hatte der Verstorbene seinen Bruder in Marienwerder verlassen und eine Stunde darauf traf ihm das Mißgeschick mit dem Postwagen umzustürzen. Der erlittene Schreck führte einen Schlaganfall und seinen augenblicklichen Tod herbei; während die übrigen im Postwagen befindlichen 8 Personen ohne oder mit geringen Verletzungen davonkamen.

Z. Gestern feierte in Mitte des katholischen Gesellen-Vereins der Präses desselben Herr Vicar Mey seinen Geburtstag. Die Vereins-Mitglieder hatten sich recht zahlreich eingefunden und würzten Frohsinn und Heiterkeit das Fest in hohem Grade.

°₀° Der Pumpenbohrer H. erlitt einen complicirten zweifachen Bruch des linken Unterschenkels dadurch, daß ihm ein schweres Stück Holz auf den Unterschenkel stürzte. H. suchte sofort Hülfe im städtischen Lazareth und wurde dort auf seinen Wunsch aufgenommen.

°₀° Die Masern scheinen sich mehr und mehr zu verbreiten. Ein 28jähriger Mann an Masern leidend wurde am 30. Decbr. im städt. Lazareth aufgenommen.

°₀° Die Pocken herrschen noch immer, wenn auch in nicht sehr verbreitetem Grade. Dem städt. Lazareth geht durchschnittlich wöchentlich ein Pockenkranker (meist vom Lande) zu.

°₀° Ein Arbeiter fiel am 29. December eine steile Treppe hinab und zerbrach dabei die beiden Vorderarmknochen.

°₀° Die Sylvesternacht ist diesmal verflossen, ohne daß Verwundete, Gestochene 2c. in das Lazareth aufgenommen wurden. Auch die Weihnachtsfeiertage sind ruhig verflossen.

§§ Vorgestern Abend wurden zwei Personen auf Neugarten von einem Soldaten des 3. Gren.-Regiments mit blanker Waffe angegriffen und verwundet.

§§ In der Sylvesternacht zechten mehrere Freunde in der Behausung eines Kutschers. Ein Gast hatte 16 Thlr. bei sich und der Wirth lud denselben ein, nach Schluß des Zechgelages bei ihm zur Nacht zu bleiben. Als der Fremde Morgens erwachte, fehlten ihm an seiner Baarschaft 10 Thlr.; das Geld wurde zwar bei dem Wirthe später vorgefunden, doch bestreitet er den Diebstahl.

Graudenz, 31. December. Das Weihnachtsfest, auf welches die Mehrzahl der hiesigen Geschäftsleute große Hoffnungen gebaut hatte, ist nun auch vorüber, ohne daß dieselben sich realisirt hätten. Selbst ältere Geschäftsleute können sich kaum einer Zeit erinnern, in welcher eine solche Stille geherrscht, wie es in diesem Jahre der Fall war. Die Zufuhren vom Lande, die sonst während des Herbstes am stärksten waren, sind bis jetzt ganz unerheblich, was am besten aus folgendem Zahlen-Verhältniß zu ersehen ist. Das durchschnittliche Quantum von Getreide, welches jährlich von hiesigem Orte zur Verladung kam, betrug während der letzten 6 Jahre ca. 15,000 Lasten à 60 Scheffel. Mindestens ein Drittel dieses Quantums wurde sonst während des Herbstes eingekauft, also 5000 Lasten, während die Zufuhr in diesem Herbste 1000 Lasten nicht viel übersteigt. Hierzu kommen noch die niedrigen Preise und die namhaften Verluste, die hiesigen Geschäftsleuten aus ihren Verbindungen mit den Grenzstädten erwachsen sind und so ist es denn wohl erklärlich, wenn dem neuen Jahre mit dem wohl berechtigten Wunsche entgegengesehen wird, dasselbe möge einen Aufschwung der Geschäfte mit sich bringen.

Gollub, 31. Decbr. In voriger Woche wurde bei einer Treibjagd in der Oberförsterei Gollub eine Wölfin, die eine Höhe von 2½ Fuß hatte, erlegt. In demselben Revier halten sich, wie man mit Bestimmtheit weiß, noch mehrere dieser polnischen Gäste auf. Zwei derselben wurden am zweiten Weihnachtstage Vormittags ganz in der Nähe der Stadt gesehen, und es ist nichts Seltenes, daß Wagen und Fußgänger auf der Landstraße ein Recontre mit einer solchen Bestie haben. Glücklicherweise haben dieselben keinen Menschen angefallen, wenn auch von einzelnen Besitzern darüber geklagt wird, daß sie ihnen Nachts die Ställe belagern. (G. G.)

Elbing. Am 31. Decbr. v. J., Abends zwischen 6—8 Uhr, ist in Ellerwald, zweite Trift, an einem erwachsenen Mädchen, das sich allein in der Wohnung ihrer Verwandten befand, ein Mord verübt, und sind bei dieser Gelegenheit aus einer verschlossen gewesenen Kommode einige 40 Thlr. geraubt. — Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt. (N. E. A.)

Königsberg. In der Neujahrsnacht mit dem zwölften Glockenschlage, also genau zum Eintritte des jungen Jahres, erschoß sich auf offener Straße (dem katholischen Kirchenplatze) der Commis Heyer. Da die Straßen sehr belebt waren, so entstand ein enormer Menschenzusammenlauf.

— In vergangener Woche trug sich in der nahe bei Lyck belegenen Mühle des Besitzers Heinrici ein bedauernswerther Unglücksfall zu. Die noch junge Frau des Mühlenbesitzers H., Mutter von fünf Kindern, kam einem Rade zu nahe, wurde am Aermel erfaßt und so in das Getriebe gezogen, wobei sie ihren Arm bis zum Schultergelenk eingebüßt hat. Nachträglich ist überdies der Brand hinzugeschlagen und dürfte sehr wenig Hoffnung für das Aufkommen der Frau vorhanden sein.

Memel, 26. Decbr. Das Königliche Oberpräsidium hat dem hiesigen Vorsteheramt der Kaufmannschaft aufgetragen, an Stelle der von unseren Kaufleuten und Rhedern eingereichten Liquidationen der ihnen durch den dänischen Krieg erwachsenen Schäden nur ein Verzeichniß derjenigen Kaufleute einzureichen, die durch die Beschlagnahme von Schiffen oder Waaren während dieser Zeit Verluste erlitten haben, und die Höhe dieser Verluste anzugeben. Die von dem Vorsteheramte eingereichte Petition um Aufhebung der Eingangszölle auf Getreide oder um Abschaffung der Identitätskontrolle ist von dem Finanzminister zurückgewiesen worden.

Bromberg. Seit einiger Zeit ist hier ein evangelischer Verein zusammengetreten, welcher sich, analog dem evangelischen Vereine in Berlin, die verschiedensten Zweige der inneren und äußeren Mission zur Aufgabe gestellt hat.

Stadt-Theater.

Die erste Schauspielvorstellung im neuen Jahre brachte uns eine Novität: „Erziehung macht den Menschen," Lustspiel in 5 Acten von C. A. Görner. Das Stück ist nach einem älteren Stoff bearbeitet. Die Bearbeitung zeigt in allen ihren Theilen die Bühnengewandtheit und das bekannte Talent des Verfassers, so daß man es hier mit einem Erzeugniß zu thun hat, welches von allen Bühnendirectionen in ganz Deutschland gewiß rasch ergriffen werden wird. Ueber die sehr geschickte Bearbeitung darf man aber nicht vergessen, daß der Stoff, welcher dem Stücke zu Grunde liegt und zu dessen Titel er benutzt worden, nicht von so unbedingter Wahrheit ist, wie ihn der Verfasser aufgefaßt hat. — Für die Bildung des Characters ist die Erziehung allerdings von der größten Wichtigkeit, aber allein bringt sie dieselbe nicht zu Stande. Erlebnisse, Schicksale und die Eigenthümlichkeit der Natur, in welcher der Mensch aufwächst, sind auf seine Characterbildung von dem größten Einfluß. Sagt doch auch der Dichter, daß der Charakter sich im Sturme des Lebens bilde. — Die Art und Weise, wie der Verfasser den Satz: „Erziehung macht den Menschen" aufgefaßt hat, mußte unter diesen Umständen allerdings zu einigen Unwahrscheinlichkeiten in der Entwickelung des Stückes Veranlassung geben. Diese aber schwächen das Interesse, welche man an der Charakteristik und dem Gange der Handlung gewinnt, nicht ab. Die guten Eigenschaften des Stückes bleiben unangefochten. In der gestern demselben auf der Bühne unseres Stadt-Theaters zu Theil gewordenen lobenswerthen Darstellung kamen dieselben zur vollen Geltung. — Mit vielem Humor und guter Laune gab Herr von Othegraven den „Herrn v. Speckstein." Der Charakter, wie der Künstler ihn mit richtigem Verständniß hinstellte, gewann denn auch die lebhaftesten Sympathieen des Publikums. Hr. Jürgan, der die Rolle des „Grafen Ravenfeld" gab, zeichnete sich durch edle, vornehme und würdevolle Haltung in derselben auf das Vortheilhafteste aus. Fräul. Eifler gab die „Ulrike v. Thalhof" mit innerem Leben und Decenz und Fräul. Lüdt die „Rosa" eben so anmuthig wie naiv. Auch die Herren Grauert, Bergmann und Frau Woisch verdienen Lob für ihre Leistungen. Das Zusammenspiel zeugte von einer fleißigen und sorgsamen Regie. Das Publikum war außerordentlich befriedigt und gab seine Befriedigung durch lauten Beifall zu erkennen. Es liegt im Interesse des Publikums wie der Direction des Theaters, so schnell wie möglich eine Wiederholung der sehr gelungenen Aufführung des interessanten und spannenden Stückes eintreten zu lassen.

Kunstausstellung

in dem Saale des grünen Thores.

(Fortsetzung.)

Wilhelm Riefenstahl's schönes Bild: „Feldandacht der Passeyer Hirten, Gegend von Meran am Fuß der Hochwilde", (Eigenthum des National-Museums in Berlin) ist ein glänzender Beweis für die Technik seines Schöpfers; aber es zeigt uns auch den Landschafts- und Genremaler in bewunderungswerther Größe. Seinem Auge ist eben so der Blick für die Großartigkeit der Natur, wie für ihre zartesten Erscheinungen eigen. Er schaut die Natur an, wie sie eben ein Künstler anschauen soll. Ihm ist sie nicht ein leerer Begriff oder etwas Aggregatartiges, noch viel weniger ein Gerüst von Schemen: ihm ist sie der lebendige Born seiner Begeisterung und Liebe, welche der Lebensodem und die treibende Kraft seiner Kunstschöpfungen sind. Das hat er selbst in seinem Bilde durch die Darstellung der ragenden Gebirgsmassen, des Härtesten von Allem, was die Natur hervorbringt, bewiesen. Die Natur, welche in ihrer Vollendung als die höchste Milde erscheint, ist auf ihren untersten Stufen die Härte und Verschlossenheit. Zu diesen untersten Stufen gehört das Gebirge, ob gleich es stolz und majestätisch von dem Erdenrunde emporragt. Riefenstahl hat es vermöge seines Genies verstanden, diese Härte in die wohlthuendste Milde zu übersetzen. Er ist als Landschafter bewundernswerth groß. Dennoch aber, dennoch! — Wir müssen von unserem kunstphilosophischen Standpunkt gegen ihn zu Felde ziehen. Es wird uns dies allerdings sehr schwer, aber es muß sein. Professor Carl Werder, der es bis zum Geheimen Rath gebracht, hat freilich in seinem classischen Drama: „Columbus" gesagt: „Gott sei schwer", aber dieser grandiose Ausspruch ist bis jetzt noch nicht von dem großen Publikum verstanden worden, und wir fühlen uns deßhalb auch nicht veranlaßt, von ihm Gebrauch zu machen, obwohl er in unseren Anschauungen der Natur und Geschichte ein wesentlicher Factor ist. Wie in der großartigen Auffassung der Natur, so hat sich auch Riefenstahl in der Betrachtung des Menschlichen, d. h. des Geistigen wahrhaft groß zu erweisen vermocht, d. h. er hat Charactere gezeichnet. Diese sind schön und groß. Indem wir dies aussprechen, fühlen wir um so schmerzlicher, was wir sagen müssen. Wir müssen, das wäscht uns kein Regen ab, sagen, was der große Fehler des bewunderten Bildes ist. Es wird uns dies der öffentlichen Meinung gegenüber wirklich sehr schwer: denn wir sind uns bewußt, daß wir auf manchen harten Widerspruch stoßen werden. Das Bild ist bei allen Vorzügen kein Kunstwerk. (Forts. f.)

Gerichtszeitung.

⊙ Marienwerder. [Raffinirte Bosheit eines Frauenzimmers.] Der Mühlenbesitzer Paw-

lowski zu Michelau im Kreise Thorn ist in den letzten beiden Jahren an seinem Eigenthum mehrfach in der rohesten Weise beschädigt worden. Es erkrankten ihm zunächst 4, dann 2 Kühe, und demnächst 2 Kälber, die theils crepirten, theils in aller Eile geschlachtet werden mußten, um sie nicht verenden zu lassen. Die Untersuchung der Thiere durch Fleischer und Thierarzt ergab, daß ihre Eingeweide durchlöchert und zerrissen waren, was nur vermittelst eines in den After eingebrachten spitzen Instrumentes bewirkt sein konnte. Dem Pawlowski waren ferner Hunde, Enten, Hühner und Puten crepirt; die Hunde starben unter Symptomen der Vergiftung, und einem Hahn waren die Eingeweide mit Gewalt aus dem Leibe gepreßt. Oefterer waren auch die für die Familie zubereiteten Speisen ungenießbar, und mußten weggeschüttet werden, wegen eines widrigen ekelerregenden Geschmacks, der von Phosphor herzurühren schien. Der Urheber aller dieser Frevelthaten blieb lange Zeit unermittelt. — Endlich wurde eines Tages die 20 Jahre alte Theophila Wisniewska, Dienstmagd und Nichte des Pawlowski, die nur mit häuslichen und Gartenarbeiten, aber mit der Viehwartung nichts zu thun hatte, im Stalle betroffen, als sie grade einem dort stehenden Kalbe einen spitzen, fingerdicken Stock in den After hineinstieß, so daß sich Blut ergoß und die Eingeweide heraustraten. Nunmehr konnte über die Person des Thäters auch der früher verübten Vermögens-Beschädigungen kein Zwefel mehr sein. Die Wisniewska wurde aus §. 281 des Str.-Ges.-B. unter Anklage gestellt, trotz ihres beharrlichen Leugnens, nachdem sie auch noch durch andere Thatsachen belastet war, für überführt erachtet, und zu dem höchsten gesetzlichen Strafmaß, das jedoch nur in 2 Jahren Gefängniß besteht, verurtheilt. — Dies Erkenntniß ist in zweiter Instanz bestätigt worden. — Ob und durch wen auch Speisen durch Phosphor vergiftet sind, ist nicht Gegenstand der Untersuchung geworden. —

Der Zwiespalt in der Schillerstiftung.

(Aus den Hamburger Nachrichten.)

Börne sagt irgendwo zur Schilderung unseres National-Characters, nachdem er darauf hingewiesen hat, mit wie selbständiger Männlichkeit in anderen Völkern große und kleine Händel zum Austrage gebracht werden: „aber wenn zwei Deutsche mit einander in Zank gerathen so ruft der Eine davon nach der Polizei.“ In Weimar gab es in der Generalversammlung der Schillerstiftung, die dort vom 17. October an stattfand, eine Meinungsverschiedenheit, in welcher eine kaum ein Siebentheil des gesammten Stiftungsvermögens vertretende Stimmenzahl von der Majorität, in der alle größere Stiftungen vereint waren, geschlagen ward und siehe da, die leipziger Zweigstiftung schrie nach der Polizei. Vom Hauptheerde des sächsischen Liberalismus, von Leipzig also wurden die Beschlüsse der Generalversammlung dem königl. sächsischen Kultusministerium als statutenwidrige denuncirt und ohne zuvor die andere Partei zu hören, ohne einen Blick in die Protocolle der Versammlung, ja wie es scheint, selbst nicht auf die Satzungen geworfen zu haben, verfügte das Kultusministerium kurzweg, daß dem Verwaltungsrathe die sächsischen Zinsenzahlungen vorenthalten würden, worunter der Ertrag des aus der Serre'schen Lotterie herrührenden Hauptvermögens.

Die Dresdner selbst hatten mit Wien, München, Weimar, Berlin, Hamburg, Köln, Danzig, Königsberg u. s. w. zu eben den Beschlüssen mitgewirkt, welche die Minderheit, die mit Leipzig ging, bestand aus Breslau, Darmstadt, Offenbach, Nürnberg. Zwischen den beiden Hauptparteien nahmen Stuttgart und Nienburg eine mittlere Stellung, Frankfurt a. M. eine neutral zurückgezogene ein. Die entzweiende Frage aber betraf die Wiederwahl Weimars zum Vorort. Für den Vorort schrieben die Satzungen von 1859 die Verbindlichkeit zum Wandern je nach 5 Jahren vor. Also müsse er, so behauptete die leipziger Minderheit, nothwendig wandern, obschon die Prüfung der Geschäftsführung den Beweis geliefert hatte, daß die örtlichen nicht nur, sondern auch die persönlichen Verhältnisse die allergünstigsten in Weimar seien. Wozu noch kam, daß ein Fortrücken des bisherigen Verwaltungsmittelpunktes nicht nur mit erheblichen Kosten verknüpft, sondern, ohne daß eine andere Stadt die geeigneten Kräfte zu bieten schien, ein gefährlich muthwilliges sein würde. Die Majorität machte daher zunächst von dem Rechte Gebrauch, welches die Satzungen der jemaligen Generalversammlung hinsichtlich statuarischer Abänderungen einräumen. Sie hob die Verpflichtung zum Vorortswechsel auf. Dann erfolgte die Neuwahl, in der die leipziger Dissidenten ihre Stimmen auf Frankfurt richteten, und als sie damit nicht durchzudringen vermochten, Protest gegen die fernere Wahlhandlung erhoben. Der Einspruch ward von dem stuttgarter Vorsitzenden als ein wirkungsloser bezeichnet und die Majorität sammelte sich sodann auf Weimar.

Diese Vorgänge haben seitdem nicht nur zur leipziger Denunciation, sondern auch zu den verschiedenartigsten Meinungsäußerungen von einzelnen Stiftungen her Veranlassung gegeben. Danzig hat durch Rundschreiben erklärt, daß sein Abgeordneter in Weimar wider den ihm ertheilten gemessenen Auftrag gestimmt habe. Da die Vollmacht des Herrn Prof. Bobrik in bester Ordnung und ohne jeden Vorbehalt ausgestellt war, so kann der danziger Erklärung nur eine geschichtliche Bedeutung in den Akten eingeräumt werden. Darmstadt hat einen Verzicht der Generalversammlung auf die gefaßten Beschlüsse und eine abermalige Abstimmung über den Vorort — zur Ersparung von Zeit- und Kostenaufwand — eine briefliche beantragt. Die frankfurter Zweigstiftung hat von ihren Vorstandsmitgliedern eine Anzahl in feierlichem Aerger austreten sehen, der literarische Verein in Dresden hat Rathschläge, Offenbach seine Mißbilligung ausgesprochen u. s. w. Der Agitation der Minderheit gegenüber schien es geboten, daß auch die Mitglieder der Majorität nicht schwiegen. Von Hamburg ist daher ebenfalls ein Schriftstück, dieses aber allein an den Verwaltungsrath mit dem Vorort Weimar abgegangen. Dasselbe lautet wie folgt:

„An d. Verwaltungsrath d. Schillerstiftung in Weimar.

Aus den Berichten über die Generalversammlung der deutschen Schiller-Stiftungen vom 17. bis zum 20. October d. J. hatte der unterzeichnete Vorstand mit Genugthuung von den dort mit Majorität gefaßten Beschlüssen und darunter namentlich von denjenigen Maßregeln erfahren, welche dem Stiftungszwecke den Vorort Weimar auf weitere fünf Jahre sichern.

Um so größer war daher das Erstaunen, womit wir hier die Mittheilungen des Verwaltungsrathes vom 30. November empfingen, durch welche eine Nachricht ihre Bestätigung fand, die wir bis dahin für ein von den Wünschen der Minorität hervorgerufenes Zeitungsgerücht gehalten hatten: die Nachricht nämlich, wonach das königl. sächsische Kultusministerium, auf die einseitige Anzeige der leipziger Zweigstiftung hin, dem neu gewählten Verwaltungsrathe gegenüber, die Zurückhaltung der sächsischen Beiträge verfügt haben sollte.

Ist nun zwar in der Aufhebung der obligatorischen Verbindlichkeit zur Wanderung des Vorortes allerdings eine Abänderung der Statuten von 1859 begriffen, so ist dieselbe doch einerseits eine so unwesentliche, ausschließlich das Verwaltungsverfahren betreffende, daß sie auch nicht die entferntesten Bedenken in Bezug auf die Ziele und Mittel der Stiftung erregen kann und andererseits sind die Beschlüsse darüber, nach Ausweis der Protokolle, unter der Beobachtung aller in den Satzungen dafür gegebenen Vorschriften gefaßt worden. Stellen nun die Statuten von 1859 nirgends eine Frist fest, innerhalb welcher die dort getroffenen Bestimmungen unwandelbar seien, sondern bezeichnen diese Satzungen vielmehr selbst die genauen Wege, auf welchen die jemalige Generalversammlung zu statuarischen Abänderungen gelangen kann, so fällt jeder Einwand der protestirenden Minderheit gegen die rechtliche Gültigkeit der Beschlüsse vom 17. October u. folg. Tage hinweg. Den verehrten Verwaltungsrath ersuchen wir sonach im Namen der hamburger Zweigstiftung eben so ergeben wie dringend, das gesetzmäßige Selbstbestimmungsrecht der Generalversammlungen in der Aufrechthaltung der in Weimar im October d. J. gefaßten Beschlüsse, sowohl der Minderheit der Stiftungsgenossen wie der königl. sächs. Landesregierung gegenüber zu wahren.

Bei dem der Schillerstiftung bisher von Seiten der königl. sächs. Regierung bethätigten Wohlwollen, wird die Zurücknahme der von dem hohen Kultusministerium ergriffenen Maßregeln, nach der näheren und unparteiischen Prüfung der Generalversammlungsakten, von selbst erfolgen. Der Minderheit der Stiftungsgenossen aber, welche dem gesetzlich erwählten Verwaltungsrathe und dessen Vorort Weimar auch dann noch ihre Anerkenntniß versagen wollten, müßten wir die unabsehbare Verwirrung ins Gewissen schieben, welche durch fernere künstlich hervorgerufene Schwierigkeiten in die Wirthschaft und den Geschäftsgang der Stiftung kommen würde, so wie die Verantwortung des Nothstandes berechtigter Unterstützungsempfänger, worunter so viele verdiente Schriftsteller von hohem Alter, hülflose Kranke, Wittwen und Waisen.

Hamburg, am 12. December 1864.

Für den Vorstand der hiesigen Schiller-Zweigstiftung
(folgen die Namen).

Unmittelbar nach Absendung des obigen Schreibens empfing die hamburger Zweigstiftung von Nienburg her ein an den Verwaltungsrath gerichtetes Gesuch, das sich ganz in demselben Sinne, aber unter Zugrundelegung einer juridischen Darstellung, ausspricht, für deren scharfsinnige Erörterungen wir den ausgezeichneten Rechtsgelehrten zu Dank verpflichtet sind, die dem Vorstande der nienburger Zweigstiftung angehören.

Literarisches.

Von **„Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften“** ist soeben die hundertste Nummer (No. 4 der zweiten Folge) ausgegeben. Das Heft, welches als Januar-Nummer 1865 das neue Jahr eröffnet, ist also gewissermaßen ein Jubiläumsheft dieser altbewährten Zeitschrift, die einzig in ihrer Art dasteht. Das Programm dieser Nummer konnte nicht würdiger und anziehender zusammengestellt werden, als hier geschehen. Theodor Storm beginnt das Heft mit einer Novelle „Von jenseit des Meeres.“ Es ist eine stimmungsvolle tiefpoetische Gabe des beliebten Novellisten, die wir wegen der gesunden Lösung des Conflicts in vieler Hinsicht allen seinen früheren Arbeiten vorziehen. Außer dieser größeren Novelle ist noch eine kleinere Novellette „A la Fontange“ von Elise Polko in diesem Hefte enthalten, die in ihrer Art ein kleines Cabinetsstück genannt werden muß. An wissenschaftlichen Beiträgen enthält das Januarheft des Westermann'schen Unternehmens sehr werthvolle Arbeiten von Joh. Huber, Jacob Noeggerath, Fr. A. Walchner und Aug. Vogel, sowie eine ganz vorzügliche authentische Biographie des berühmten Astronomen und Mitarbeiters der Monatshefte, kais. russ. wirklichen geh. Staatsrathes Joh. Heinr. v. Mädler. Dieser Biographie, sowie mehreren anderen Aufsätzen sind treffliche Illustrationen beigegeben. Auch die kleineren Mittheilungen über gewerbliche und commerzielle Vorgänge, die geographischen Notizen, sowie die literarischen Berichte reihen sich entsprechend dem Ganzen an.

Vermischtes.

*** [Ein Curiosum.] Eine Gerichtsbehörde erbat sich von dem Magistrat einer kleinen Stadt ein Leumunds-Attest über eine Person, die wegen Diebstahls in Untersuchung stand, d. h der Magistrat sollte Auskunft geben über die bisherige Führung, den Ruf und etwaige frühere Bestrafungen des Angeschuldigten. Der Magistrat begriff aber die kurz gehaltene Anfrage nicht, und beantwortete sie ebenfalls mit kurzen Worten dahin: „Der N. N. ist wegen Leumunds noch nicht bestraft.“ Was er sich nun wohl unter Leumund gedacht haben mag? —

Kirchliche Nachrichten vom 27. Decbr. 1864 bis 2. Januar 1865.

St. Marien. Getauft: Landschaftsmaler Scherres Sohn Carl Gustav Alfred. Tischlermstr. Rosenberg Tochter Clara Johanna. Kaufmann Stobbe Sohn Ernst Felix. Kürschnermstr. Kuhn Tochter Anna Bertha. Schneidergesell Tochtermann Tochter Martha Elise Marie.

Aufgeboten: Kgl. Schwed. u. Norwegischer Vice-Consul Jul. Aug. v. Segerström mit Frau Jul. Aurelie verwittw. v. Jaroczynska geb. Hoffmann. Steueraufseher Aug. Adolph Heinr. Gebauer mit Jgfr. Jul. Charlotte Wilhelm. Mühlenbach. Schuhmachermstr. Carl Ludw. Robert Gillmann mit Jgfr. Joh. Louise Jul. Reyer.

Gestorben: Frau Agathe Kurzbaum geb. Klotzwig, 61 J. 4 M. 25 T., Lungenschwindsucht. Frau Julie v. Bülow geb. v. Hodenberg, 72 J. 4 M. 4 T., Gehirnschlagfluß. Schneidermstr. Joh. Harnack, 57 J., Herzerweiterung mit Klappenfehler. Kaufmann Maximilian Schweitzer, 54 J., in Folge eines mit dem Wagen erfolgten Umsturzes.

St. Johann. Getauft: Lootse Lehmann Zwillinge Sohn Friedrich Wilhelm und Tochter Johanna Henriette. Kahnbauergehilfe Berger Tochter Anna Albertine Antonie. Malergeh. Pegelow Sohn Paul Wilhelm. Hrn. Müller Sohn John William. Schmidtges. Martins Tochter Johanna Martha.

Aufgeboten: Schuhmacherges. Rud. August Franz Maikowski mit Maria Louise Dröse. Schuhmacherges. Friedr. Albert Hildebrandt mit Susanne verw. Stein geb. Meißner. Klempnermstr. Jul. Otto Schubert (separirt) mit Anna Julianne Wolff.

Gestorben: Kürschnermstr. Plehn Sohn Ferdinand Otto, 11 M., Bräune. Schiffszimmerges. Richau Sohn Gustav Hugo, 3 J. 9 M., Verstopfung u. Lungen-Entzündung. Schuhmacherges. Wegner Sohn Friedr. Wilh., 20 T., unbestimmte Krankheit.

St. Catharinen. Getauft: Zimmerges. Passenheim Tochter Emilie Mathilde Louise. Schuhmacher v. Roßbitzky Sohn Rudolph Gustav August. Privat-Schreiber Breitfuß Sohn Paul Johannes Waldemar.

Gestorben: Eigenthümer Tobias Prell, 59 J., Brustkrankheit. Schutzmann Heinrich Stahn, 36 J. Lehrer Lossing Sohn Carl Johannes, 1 M. 6 T., Durchfall.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlerges. Cunis Tochter Antonie Johanna Henriette. Bäckermstr. Schulz Sohn Hugo Ludwig Richard.

Gestorben: Schuhmachermstr. Rosalowski Tochter Maria, 3 M., Krämpfe. Tischlerges. Münde Tochter Johanna Ferdinande, 3 M., Auszehrung, Stellmacherges. Fischer Tochter Clara Elise, 1 M., Krämpfe. Invalide Joh. Jacob Asmus, 72 J. 8 M., Alterschwäche.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufmann Martens Sohn Bruno Waldemar. Exekutor Strumski Tochter Marie Charlotte Christine.

Aufgeboten: Kaufmann Rich. Wilh. Jul. Sempf mit Jgfr. Fanny Cordelia Willenet.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	336,87	— 3,4	W. mäßig, hell.
3	9	336,99	11,6	S. frisch, do.
	12	336,88	10,2	do. do. dicke Luft.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 2. Januar:

Voß, Königin Elisabeth, v. Hull, m. Kalksteinen.

Gesegelt:

Bull, Garibaldi; u. Griggs, Lochinvar, n. London mit Holz.

Am 3. Januar:

Nichts in Sicht. Wind: Süd. $11\frac{1}{2}$°.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Januar.

Weizen, 160 Last, 131, 131.32pfd. fl. 420; 129, 130pfd fl. 380, 385, 390; 128pfd. fl. 365, 375, 385; 125.26pfd. fl. 370; 123.24pfd. fl. 320, 340, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 125pfd. fl. $226\frac{1}{2}$; 127pfd. fl. 231 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Große Gerste, 116pfd. fl. 165.
Weiße Erbsen, fl. 261, 264 pr. 90pfd.
Linsen fl. 360.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Januar.

Weizen 120—130pfd. bunt 50/52 —62/63 Sgr.
122—132pfd. hellb. 56—68 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 36/$36\frac{1}{2}$/$38\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 44—46 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 40—43 Sgr. }
Gerste kleine 104—112pfd. 24—29 Sgr.
große 110—118pfd. 27—31/32 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—23/25 Sgr.
Spiritus $12\frac{5}{6}$ Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. Graf Blücher a. Blücher. Hauptm. a. D. u. Rittergutsbes. v. Wolff n. Sohn a. Grozenow. Hauptm. im Leib-Grenad.-Regt. Nr. 8 Pohlmann aus Frankfurt a. O. Particulier v. Bülow jun. a. Musselmow. Kaufl. Prochownick a. Königsberg, Zickel a. Leipzig und Jonas a. Liegnitz.

Hotel de Berlin:

Kaufl. Schladinski, Geist u. Friedheim a. Berlin u. Holder Egger a. Stettin.

Walter's Hotel:

Oberst-Lieut. u. Kommandeur des Litth. Ulanen-Regts. v. Glasenapp a. Insterburg. Professor Dr. Funk a. Culm. Rechts-Anwalt Weidemann a. Carthaus.

Rittergutsbes. Timme a. Nestempohl. Die Gutsbesitzer Timme a. Zittnow u. Schmidt a. Bromberg. Rentier Schröder a. Berlin. Die Kaufl. Friedländer, Bom und Frank a. Berlin, v. Gosecki a. Königsberg, Faber aus Stettin, Merck a. Offenbach a. M., Senator a. Thorn, Behrendt a. Marienburg u. Jacobsohn a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. York a. Mehlken. Pr.-Lieut. v. Puremski a. Danzig. Die Kaufl. Grueder a. Leipzig u. Pannenberg a. Marienburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Apler, Baruch u. Schubert a. Berlin, Meyer a. Leipzig u. Levy a. Dresden.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Ebner a. Garwen. Die Kaufl. Arendt u. Simon a. Königsberg, Schlomann a. Berlin, Simon a. Bromberg, Binder a. Posen. Amtmann Ohlert a. Ribben. Rentier Bütow a. Graudenz.

Hotel de Thorn:

Kaufl. Buhlmann a. Elberfeld, Heidenreich aus Leipzig, Werner a. Berlin u. Bestvater a. Burg. Kgl. Oberförster von Bülow u. Rittergutsbes. von Bülow a. Nakel. Fabrikant Rothbardt a. Brandenburg.

Deutsches Haus:

Brauereibes. Reinke a. Putzig. Gutsbes. Brandt a. Gallen. Kaufl. Krause u. Wöller a. Königsberg, Haasen a. Carthaus.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gebäudesteuer-Heberollen der hiesigen Stadt und der Vorstädte nunmehr festgestellt und uns von der Königlichen Regierung mit dem Auftrage zugefertigt worden sind, die veranlagte Gebäudesteuer in Gemäßheit des §. 14 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, von den einzelnen Steuerpflichtigen einzuziehen und vom 1. Januar 1865 ab in monatlichen Raten vor dem Ablauf eines jeden Monats mit dem zwölften Theil des Jahresbetrages an die hiesige Königliche Kreis-Kasse abzuführen, wird mit der Erhebung dieser Steuer für den Monat Januar c. in den ersten Tagen des genannten Monats vorgegangen werden. Die Erhebung wird in der Art erfolgen, daß die bei der Real-Abgaben-Receptur angestellten Einsammler die qu. Steuer-Beträge gegen Aushändigung der Kassen-Quittung von den einzelnen Censiten abholen.

Die Abholung wird mit dem 20. jeden Monats geschlossen und alle bis dahin für den laufenden Monat noch nicht berichtigten Beträge werden durch Execution eingezogen werden.

Danzig, den 28. December 1864.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 4. Januar. (4. Abonnement No. 13.) **Namenlos.** Posse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von Conradi.

Donnerstag, den 5. Januar. (Abonnement suspendu.)

Zum Benefiz für Herrn Jürgan.

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

Republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Die besten Pariser Operngläser
stets vorräthig bei **Victor Lietzau** in Danzig.

Abonnements pro 1865 auf die Zeitschriften:

Die Natur, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. **Mit xylogr. Illustrationen und einem naturw. Literatur-Blatte.** Herausg. v. Dr. **O. Ule** u. Dr. **K. Müller.** Preis pro Quartal 25 Sgr.

Der Comptoirist, Wochenschrift für Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse, besonders unter Handlungsgehilfen u. jungen Kaufleuten. Redakt.: Dr. **Jul. Schadeberg.** Schmal 4. Preis pro Quartal 22½ Sgr.

nehmen alle Buchhandlungen an; die früher erschienenen Jahrgänge beider Zeitschriften sind ebenfalls durch dieselben zu beziehen.

Halle a. d. S., Januar 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

An die Deutschen Schützen.

Deutsche Schützen!

Bremen rüstet sich zum Zweiten Deutschen Bundesschießen. Die Ereignisse des verflossenen Jahres, welche, wie Euch bekannt, eine Verlegung des Festes nothwendig machten, haben eine solche Wendung genommen, daß wir mit frischem Muthe jetzt an's Werk gehen können. Kommt zahlreich herbei, Ihr deutschen Schützen, und feiert mit uns dies nun Freude verheißende Fest. Alle Classen unserer Bevölkerung sind von dem einmüthigen Wunsche beseelt, Euch in der alten Hansestadt einen würdigen Empfang und eine gastliche, fröhliche Stätte zu bereiten. Unsere festlich beflaggten Schiffe sollen Euch die warme Theilnahme aller Bewohner der deutschen Küsten verkündigen und ein Besuch unserer Häfen wird auch zugleich an Deutschlands Aufgaben zur See erinnern.

Vor Allem aber sollen auf dem Festplatze selbst die aus allen Gauen des großen Vaterlandes herbeiströmenden Stammesgenossen sich brüderlich vereinigen zur Uebung in den Waffen, sowie zum persönlichen Austausch ihrer Gedanken und Gesinnungen, zur Verschmelzung und Versöhnung ihrer Ansichten und Richtungen, zur Ausgleichung ihrer Stammesunterschiede, zur Kräftigung ihres nationalen Strebens. — Dann wird auch dieses Fest dem großen Werke der politischen Einigung Deutschlands neue Bausteine hinzufügen.

Wohl ist ein Fest noch keine That; aber es ist wahrlich auch kein leeres Spiel, wenn Tausende von Männern, eingedenk ihrer Pflichten gegen das gemeinsame Vaterland, sich brüderlich die Hände reichen und miteinander um den Preis der Wehrhaftigkeit ringen!

Wohlan, deutsche Brüder Nah und Fern, so helfet uns, das Zweite Deutsche Bundesschießen zu einem würdigen und erhebenden Feste der ganzen Nation zu machen; wir hoffen auf Euer zahlreiches Erscheinen in Bremen!

Wir müssen aber bei dem Feste auch auf Eure Unterstützung rechnen! Die Festgaben und Ehrenpreise sind nicht nur da, um die Schützen zum Wettkampfe zu reizen und die Sieger zu erfreuen; ihre Menge und ihr Glanz sind ein Ausdruck des Verständnisses und der Würdigung, die das Fest bei der Nation findet; sind ein Bild ihrer Willigkeit und Hingebung für Zeiten, in denen größere Opfer verlangt werden.

Anmeldungen und Sendungen für unsern Gabentempel wird das unterzeichnete Finanz-Comité gerne übernehmen.

Das Fest soll **am 16. Juli 1865** beginnen. — Wir rufen Euch schon heute von ganzem Herzen zu:

Willkommen in Bremen!

Bremen, im December 1864.

Das Finanz-Comitee.
Ed. v. Heyman. W. Eisenhardt.

Das Central-Comitee
für das Zweite Deutsche Bundesschießen.
H. H. Meier, Präsident. C. Buff, Vice-Präsident.
H. v. Lingen, Dr., Schriftführer.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr.

Zum Abonnement auf die **täglich zweimal** erscheinende

„Oder-Zeitung",

Organ der Fortschrittspartei,
(begründet von Wilhelm Dunker)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat in dem ersten Jahre ihres Bestehens sich einen großen Leserkreis erworben und ist über ganz Pommern und die benachbarten Provinzen verbreitet, ein glänzendes Resultat, das nur durch ihre **Gediegenheit** bei **beispielloser Billigkeit** zu erklären ist. Sie bringt **täglich einen Leitartikel;** das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch **telegraphische Depeschen** zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in **Berlin** und **Schleswig-Holstein** bringt das Blatt **Berichte eigener Correspondenten.** Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in **wöchentlichen Briefen** das **Berliner Leben.** An **Coursen, Markt-Berichten** u. s. w. liefert die Zeitung alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. **Inserate** werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die beste Verbreitung.

Stettin, im December 1864. **Die Expedition der Oder-Zeitung.**

Die Neue Stettiner Zeitung,

Organ der Fortschrittspartei in Pommern.

(Redakteur **G. Wiemann**) Auflage 3000 Exemplare,

erscheint täglich zweimal **und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten verbreitete und gelesene politische Blatt.** Außer täglichen freisinnigen Leitartikeln und zahlreichen Original-Correspondenzen, enthält dieselbe eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagesereignisse, ein interessantes Feuilleton, alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Lokal-Vorgänge, sowie die für das kaufmännische und landwirthschaftliche Publikum wünschenswerthen Berichte und Notizen. — Der Preis pr. Quartal beträgt bei allen Postanstalten 1 Rt. 17½ Sgr.; der Insertionspreis pr. Petitzeile 1 Sgr., und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von Inseraten.

Der Publicist.

Täglich erscheinende Berliner Zeitung.
Herausgegeben und redigirt von Dr. A. F. Thiele.

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik; vollständige politische Nachrichten; ganz unabhängige Stellung der Redaction; gute Leitartikel; telegraphische Depeschen; pikante Berliner Lokal-Zeitung; Berichte aus den Gerichtssälen; juristischer Rathgeber (Fragekasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken; vermischte Notizen; Börsen- und Handels-Nachrichten. — So wichtig auch die Tagespolitik heute für jeden denkenden Menschen ist, und so groß also das Bedürfniß für jeden Staatsbürger ist, eine tägliche Zeitung zu haben, die ihn mit zuverlässiger, freisinniger, aber dabei ungefärbter Politik bedient; so sind es doch auch noch andere Ansprüche, die der Bürger in der Provinz grade an eine Berliner Zeitung zu machen hat. Weil er fern lebt von der Hauptstadt, darum bedarf er eines Freundes, eines Vermittlers, der ihm täglich erzählt, was in Berlin passirt, das doch nun einmal der Brennpunkt jeglichen Fortschritts ist, leider auch auf jenen dunklen Pfaden, deren Ausläufe sich in der Uebervölkerung der Gefängnisse zeigen. Ein solcher Freund und Vermittler ist der „Publicist" seinen Lesern in der Provinz. Auch die Erzählungen, die er bringt, werden dazu beitragen, den auswärtigen Leser in den oft wunderbaren Irrgängen des Berliner Lebens, dem sie unmittelbar entnommen sind, in interessanter Unterhaltung zu orientiren. — Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Vierteljahrs-Preise von 1 Rt. 10 Sgr., im deutsch-österreichischen Postgebiete zum Vierteljahrspreise von 1 Rt. 18½ Sgr.

Berliner Börse vom 2. Januar 1865.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillig Anleihe	4½	102⅛	101⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105⅕
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102¼	101¾
do. v. 1859	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1864	4½	102¼	101¾
do. v. 1850, 1852	4	97¼	96¾
do. v. 1853	4	—	97
do. v. 1862	4	97¼	96¾
Staats-Schuldscheine	3½	91¼	90¾

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83¾	83¼
do. do.	4	93⅕	93
Pommersche do.	3½	87⅝	87⅛
do. do.	4	98⅜	97⅞
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	94¾	94¼
Westpreußische do.	3½	—	83
do. do.	4	93½	93
do. do. neue	4	93¼	92¾

	Zf.	Br.	Gl.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	128	127
Danziger Privatbank	4	108	—
Königsberger Privatbank	4	—	103½
Pommersche Rentenbriefe	4	97⅛	96⅝
Posensche do.	4	95½	—
Preußische do.	4	97⅛	96⅝
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	146	145
Oesterreich. Metalliques	5	62½	61½
do. National-Anleihe	5	—	68½
do. Prämien-Anleihe	4	—	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.